

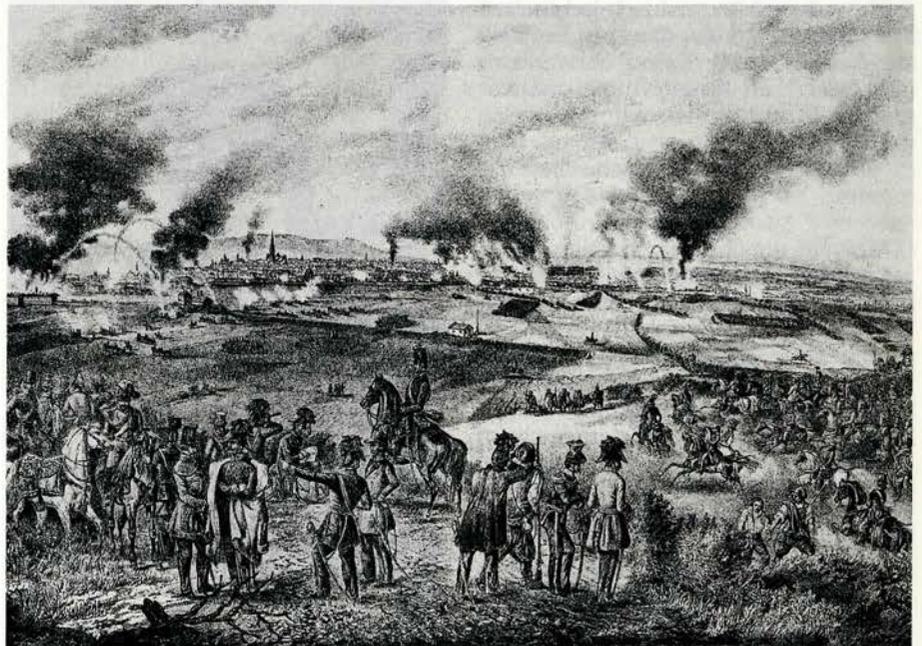
(1683), Höchstädt (1704), Belgrad (1717), Kolin (1757), Arcole (1796), Austerlitz (1805), Aspern und Wagram (1809), Leipzig (1813), und die Schlachten der Kriege von 1848/49, 1859 und 1866 bis zum Okkupationsfeldzug in Bosnien-Herzegovina (1878) – um nur einige Beispiele zu nennen – sind in den Akten zu entdecken. Aber auch fast jedes kleine Gefecht hat seinen Niederschlag in den Akten, oft mit zugehörigen Planskizzen, gefunden. Auch das Archiv des Chefs des Generalstabes (1808–1918), der die Kriegsplanungen zu bearbeiten hatte und das zur Bestandsgruppe Alte Feldakten gehört, kann eingesehen werden.

### Kriegsgeschichtsschreibung

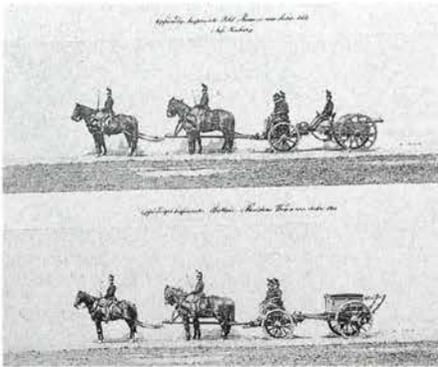
Ab 1801 waren die Alten Feldakten Grundlage für die von Kaiser Joseph II. und dann von Erzherzog Carl gewünschte Kriegsgeschichtsschreibung. Pedantisch studierten Generalstabsoffiziere alle diese Feldzüge, damit „die lernbegierigen, mit Talent und Witz begabten Generale und Offiziere Kenntnisse für die Zukunft einziehen“ konnten. Zunächst wurden diese Geschichtsdarstellungen nur handschriftlich niedergelgt – diese Manuskripte sind heute noch in den Sammlungen erhalten. Ab 1808 erschienen viele Beiträge in der „Österreichischen Militärischen Zeitschrift“ und ab 1876 erfolgte die Herausgabe der umfangreichen gedruckten Darstellungen der „Kriege Österreichs“. Insgesamt wurden etwa 200 Werke bis zum Ersten Weltkrieg veröffentlicht. Das in der Zwischenkriegszeit verfaßte Werk „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914–1918“ stellt den Abschluß dieser Reihe von kriegsgeschichtlichen Werken dar. Die Grundlage für dieses 1930 bis 1938 in sieben Text- und sieben Beilagenbänden veröffentlichte Generalstabswerk bilden die „Neuen Feldakten“. In diesem sehr umfangreichen Archivbestand sind alle in das Kriegsarchiv gelangten Akten der Kommandostellen und Truppen des Ersten Weltkrieges vereinigt (Armeeoberkommando, dessen untergeordnete Kommanden, Truppenkörper und Anstalten). Der Ausbau der gesamten bewaffneten Macht Österreich-Ungarns, ihr Einsatz an allen Fronten und die Ausnützung der letzten Reserven des Reiches für diesen Krieg können an Hand dieser Neuen Feldakten nachvollzogen werden.



Plan der Lagune von Venedig (1809/10) aus den Beständen des Genie- und Planarchivs



Angriff auf Wien am 28. Oktober 1848 vom Laaer Berg aus, Lithographie von Franz Kaliwoda



Eine 4-pfündige bespannte Batterie aus dem Jahre 1863, ein Beispiel eines Artillerie-Planes.

Zu erwähnen sind auch die Akten über die an Offiziere und Soldaten verliehenen Orden und Auszeichnungen, beginnend mit dem Archiv des 1757 gestifteten Militär-Maria-Theresien-Ordens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Sie enthalten nicht nur viele personelle Daten, sondern auch Wesentliches über das Kriegsgeschehen und über einzelne Waffentaten. Auch die „Archive der Truppenkörper“ bieten neben einigem organisatorischen Material viele Daten zur Kriegsgeschichte. Nicht zu vergessen ist ein zwar kleiner, aber sehr interessanter Aktenbestand der Alten Feldakten: das Archiv des österreichisch-belgischen Freikorps in Mexiko, das 1864 bis 1868 zur Unterstützung Kaiser Maximilians (1832–1867) in diesem mittelamerikanischen Land kämpfte.

### Das Archiv der österreichischen Kriegsmarine

Weit hinaus über das heutige Österreich greifen auch die Archivalien der österreichischen Kriegsmarine. Seit der 1797 und dann endgültig 1814/15 erfolgten Übernahme Venetiens durch das Kaisertum Österreichs operierten Schiffe unter rot-weiß-roter Flagge nicht nur in der Adria, sondern auch auf den Weltmeeren. Nicht nur die Schlacht bei Lissa (1866) hat das Bild dieser Flotte geprägt, sondern auch der Ausbau des Hafens von Pola, der Bau großer Schlachtschiffe wie „Viribus Unitis“. Zahlreiche Forschungsreisen der Kriegsmarine, wie etwa die Expedition der „Novara“ 1857/59, sind in die Geschichte eingegangen. Eine große Zahl von Plänen und Bildern hält die

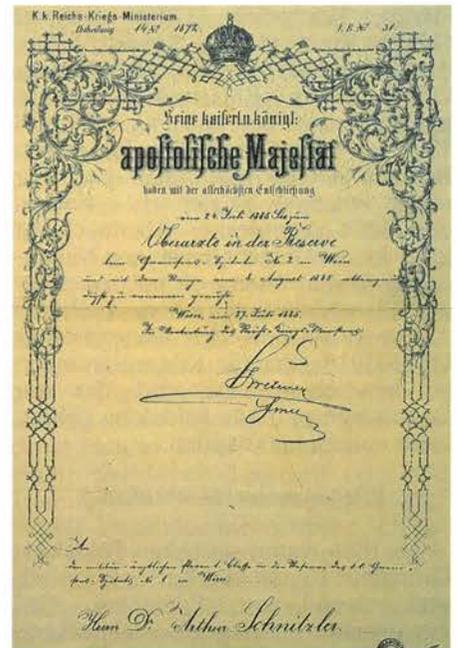
technischen Konstruktionen dieser Flotte bis ins letzte Detail fest. Übrigens: Während nahezu alle Akten des Heeres in der deutschen Dienst- und Kommandosprache abgefaßt sind, verwendete die Kriegsmarine für den dienstlichen Schriftwechsel bis 1848/49 teilweise die italienische Sprache.

### Archiv der österreichischen Luftfahrt

Eine verhältnismäßig junge Waffengattung im k.u.k. Heer war die Luftfahrttruppe. Sie wurde ab dem Ende des 19. Jahrhunderts aufgebaut, zunächst mit Ballonfahrern und Luftschiffen. Vor und besonders während des Ersten Weltkrieges kamen dann zunehmend Flugzeuge zum Einsatz. Ein eigener Archivbestand zu diesem Themenkreis ist nur aus der Zeit des Ersten Weltkrieges vorhanden, Personalakten, technische Pläne und Bilder sowie Berichte der einzelnen Fliegerkompanien geben Aufschluß über Aufbau und Einsatz dieser Spezialtruppe. Von den vielen hochdekorierten Fliegeroffizieren sei einer besonders hervorgehoben: Gottfried Baron Banfield (1890–1986), der sich als Kommandant der Seeflugstation Triest und als kühner Marineflieger das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens erwarb. Er war zum Zeit-



Porträt von Feldzeugmeister Ludwig Ritter von Benedek (1804–1881), Kommandant der österreichischen Truppen bei Königgrätz 1866



Offizierspatent für Arthur Schnitzler als Oberarzt in der Reserve vom 27. August 1885. Nach Aberkennung der Offizierscharge 1901 wurde es durch Zerschneiden ungültig gemacht.

punkt seines Todes 1986 der letzte überlebende Ritter dieses von Maria Theresia 1757 gestifteten Ordens.

### Kartensammlung und Spezial-sammlungen

Von besonderer Bedeutung für die Kriegsvorbereitung und für die Kriegsführung waren immer die Landkarten. So war die Herstellung und dann die Verwahrung und Evidenhaltung guter Landkarten ein ganz wesentliches Anliegen der militärischen Führung. Das hofkriegsrätliche Kanzleiarchiv sammelte ab 1764 Landkarten, diese wurden vielfach zur Ausstattung von Feldarchiven an die Truppe ausgegeben, was leider oft zu deren Verlust führte. Aus militärischem Interesse entstanden die von Offizieren aufgenommenen und gezeichneten Karten der Josephinischen und der Franziszeischen Landesaufnahme (im Maßstab 1:28.800, in den Jahren 1763–1796 bzw. 1807–1869 angefertigt). Die Originale dieser beiden etwa je 4.000 Blätter umfassenden Kartenwerke bilden einen großen Schatz der Kartensammlung. Weiters gibt es die vom Militär-geographischen Institut hergestellten

Karten aus dem 19. und 20. Jahrhundert, sowie eine Reihe von Kartenwerken anderer Herkunft. Es blieben die Landesbeschreibungen des Generalstabes ebenso erhalten, wie die Bau- und Festungspläne des Genie- und Planarchivs und zahlreiche Karten und Pläne über Feldzüge, einzelne Schlachten und Gefechte sowie Manöver. Kaum ein Gebiet der Erde, das nicht durch Kartenblätter vertreten wäre! Freilich muß der Benützer von den historischen Grenzen von 1914 ausgehen, denn nach diesen sind die mehr als 400.000 Kartenblätter geordnet.

Gleichsam als Illustration zu allen diesen Archivalien des Kriegsarchivs gibt es noch eine Bildersammlung, die mit Porträts, Kriegsbildern (besonders aus der Zeit des Ersten Weltkrieges) und zahlreichen Bildern von Landschaften und Bauwerken sowie Uniformen nahezu alle Bereiche des österreichischen Heerwesens – auch aus der Zeit der Ersten Republik – umfaßt. Zum Unterschied von den übrigen, vorher geschilderten Bestandsgruppen des Archivs erfahren die Karten- und Bildersammlung auch heute noch Zuwächse.

Eine andere Gruppe, die noch laufend Zuwächse erhält, ist die mit dem Kriegsarchiv verbundene Gruppe „Nachlässe und Sammlungen“ des Österreichischen Staatsarchivs. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man begonnen, im Kriegsarchiv eine Nachlaß-Sammlung aufzubauen, in der wichtige und bedeutende Schriftenachlässe von Offizieren und auch anderen für die Geschichte Österreichs interessanten Persönlichkeiten vereinigt wurden. Namen wie jene der Chefs des Generalstabes Franz Conrad von Hötzendorf (1852–1925) und Friedrich Graf Beck-Rzikowsky (1830–1920) oder des Vorstandes der Militärkanzlei



Bei der Karte der Asiatischen Türkei aus der Kartensammlung handelt es sich um eine Handzeichnung auf Seide, die 1726 in Istanbul hergestellt wurde.

des Erzherzogs Franz Ferdinand Alexander Brosch von Aarenau (1870–1914) und viele andere scheinen in den Verzeichnissen auf. Das hier vereinigte Schriftgut ist in der Regel privater Herkunft, Briefe, Tagebücher, Memoirenwerke ergänzen die amtlichen Akten, ja oft erhellen sie den Hintergrund für Entscheidungen, die einzelne Personen in ihren amtlichen Eigenschaften zu treffen hatten. Die gerade in den letzten Jahrzehnten intensiv betriebene Sammeltätigkeit konnte vieles wertvollstes Material in das Archiv bringen und dieses dadurch für die wissenschaftliche Forschung sicherstellen.

Diese seit Jänner 1994 neu organisierte Gruppe des Österreichischen Staatsarchivs bemüht sich weiterhin um

den Ausbau ihrer Bestände: Nachlässe und Donationen von politisch handelnden Personen der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart sind stets willkommene Ergänzungen der Archivbestände. Verbunden mit dieser Gruppe ist auch eine Reihe von Manuskript-Sammlungen zur Kriegsgeschichte oder Truppengeschichte, über die Reichsbefestigungen und die Kriegsmarine, in welchen verschiedenste Ausarbeitungen, die nicht veröffentlicht wurden, vereinigt sind. Oft enthalten sie die Ergebnisse langer Studien im Kriegsarchiv, aber auch in anderen Archiven. Eine Sammlung von Zeitungsausschnitten und von Flugschriften ist diesem Bestand angeschlossen. Ein Mikrofilm-Archiv ist im Aufbau begriffen.

Die junge Geschichte des Archivs der Republik begann vor mehr als zehn Jahren, als im September 1983 Kurt Peball, der spätere Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs, mit dem Aufbau und der Leitung eines zeitgenössischen Archivs beauftragt wurde. Dabei war es kein Zufall, daß dieses Archiv zu einem Zeitpunkt gegründet wurde, als sich der Neubau des Österreichischen Staatsarchivs in Erdberg bereits in einem konkreten Realisierungsstadium befand.

Dieser Phase der Konkretisierung waren Jahre der planerischen Vorbereitung vorausgegangen. Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg hatten einzelne Historiker, aber auch Archivare – besonders sei hier der spätere Generaldirektor des Staatsarchivs Rudolf Neck hervorgehoben – erkannt, daß sich die historische Forschung vermehrt der sogenannten Zeitgeschichte widmen müsse und werde. Neck begann in den „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“ mit großen Übersichtsrezensionen zeitgeschichtlicher Literatur, womit er die Aufmerksamkeit sowohl der Archivare als auch der universitären Forschung auf dieses Forschungsgebiet lenkte und gleichzeitig auf die Schätze des Archivs auf diesem Sektor hinwies. Eine jüngere Generation von Historikern forderte immer nachdrücklicher die Einsichtnahme in die Archivalien der Ersten Republik, was schließlich in den späten sechziger Jahren zur Lockerung der bisherigen Archivsperrn führte. Mit Beginn der siebziger Jahre setzte eine intensive Zeitgeschichtsforschung ein, die auch auf die breite Zustimmung der politischen Kräfte des Landes zählen konnte. So fand auch Rudolf Necks Vorschlag für die Schaffung eines Archivs der Republik, in dem alle zeitgeschichtlich relevanten Bestände vereinigt wären, bei Bundeskanzler Bruno Kreisky offene Ohren.

Warum die Gründung des Archivs der Republik so eng mit dem Neubau eines zentralen Archivs verknüpft war, bringt ein Artikel vom 25. Dezember 1982 in der „Wiener Zeitung“ unter der Schlagzeile „Staatsarchiv erhält eigenes Haus“ sehr deutlich zum Ausdruck.

„Die Errichtung eines eigenen Gebäudes für ein Archiv der Republik ist nicht beabsichtigt“, hätte – laut dieses Artikels – Bundeskanzler Kreisky in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage mitgeteilt. Dies hätte nämlich eine Personalvermehrung zur Folge und würde der geplanten Zentralisierung zuwiderlaufen. Allerdings würde bei der Planung des neuen zentralen Archivgebäudes von Anfang an die Unterbringung eines zu errichtenden Archivs der Republik berücksichtigt. Die ersten Einlagerungen und Einrichtungen würden ausschließlich einem solchen Archiv dienen.

Vom Erscheinen dieses Zeitungsberichtes bis zum Bezug des neuen zentralen Archivgebäudes im September 1987 sollten jedoch noch einige Jahre vergehen. Es waren Jahre des Aufbaues, Jahre umfangreicher Planungen, Jahre intensiver Arbeit. Ist die Geschichte dieses Archivs der Republik, gemessen an den anderen Archiven des Österreichischen Staatsarchivs vergleichsweise kurz, dürfen dennoch die Entwicklungsstadien, die dieses Archiv von seiner bloßen Existenz auf einem Blatt Papier bis zu einem voll funktionsfähigen Großarchiv durchlief, festgehalten werden.

## Gründungs- und Orientierungsphase

Blicken wir noch einmal zurück in das Jahr 1983, in dem Kurt Peball mit der Leitung des Archivs der Republik betraut wurde. Zwei Prämissen des Aufbaues, gleichsam die organisatorischen Eckpfeiler, waren klar vorgegeben: Da Bestände der Ersten und Zweiten Republik aus den anderen Archiven des Österreichischen Staatsarchivs organisatorisch vereint werden sollten, mußte auch der Personalstand des neuen Archivs aus Mitarbeitern sämtlicher Archive des Österreichischen Staatsarchivs gebildet werden. Außerdem war vorgesehen, das Archiv der Republik als erstes Archiv in den Archivneubau in Wien-Erdberg, dessen Fertigstellung man damals für das Jahr 1985 erwartete, zu übersiedeln.

Sieben Monate vergingen, bis der erste kleine, fünf Personen umfassende Mitarbeiterstab gebildet wurde, der am 2. Mai 1984 seine Tätigkeit aufnahm. Räumliche Voraussetzungen waren als Provisorium bis zur Übersiedlung in den Neubau des Österreichischen Staatsarchivs durch die Adaptierung eines leerstehenden Fabriksgebäudes in der Andreasgasse 7 im siebenten Wiener Gemeindebezirk geschaffen worden.

In den vier Fabriksgeschoßen wurden, wo einst riesige Nähmaschinen standen, Regale eingebaut, die die erforderlichen Stellflächen für Aktenübernahmen aus den Bundesministerien boten. Denn längst waren alle Lagerkapazitäten in den anderen Archiven des Österreichischen Staatsarchivs ausgeschöpft. Auch die Registraturen bei den Ressorts platzten bereits aus allen Nähten. Dem Österreichischen Staatsarchiv wurden zwar umfangreiche Aktenbestände der Zweiten Republik angeboten, eine tatsächliche Übernahme war jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich. Die Gefahren größerer und möglicherweise unkontrollierter Skartierungsaktionen bei den „Aktenproduzenten“ waren aber für die historische Forschung äußerst bedrohlich. Ein Umstand, dessen sich nicht nur die Archivare bewußt waren, sondern auf den auch die zeitgeschichtliche Forschung wiederholt aufmerksam machte.

Wichtige Bestände der Zweiten Republik, von denen stellvertretend die historisch bedeutsamen wie umfangreichen Aktenfonds des Bundesministeriums für Unterricht sowie des Bundesministeriums für Landesverteidigung hervorgehoben werden dürfen, wurden während des ersten Jahres übernommen, geordnet, verzeichnet und somit erstmals der historischen Forschung zugänglich gemacht.

Aber nicht nur Einsatz und Gestaltungswille der Mitarbeiter des Archivs der Republik, sondern auch ein großes Maß an Unterstützung von außen trugen zum reibungslosen Aufbau des Archivs der Republik bei. So wurden in

dieser ersten Phase der Informationsaustausch sowie die persönlichen Kontakte mit den aktenproduzierenden Stellen erheblich verstärkt. Sowohl die Unterstützung von hochrangigen Beamten, die auf Ersuchen des Bundeskanzleramtes von den jeweiligen Ressorts mit der Abwicklung von Archivfragen betraut wurden, als auch die tatkräftige Hilfe aller Ministerialkanzleien, die mit der praktischen Durchführung von Aktenabgaben beschäftigt waren, schufen die günstigen „klimatischen“ Bedingungen für die künftige enge Zusammenarbeit zwischen Archiv und Verwaltung. Klarheit, Einfachheit, Flexibilität, Offenheit, Transparenz sowie die Orientierung an den Bedürfnissen der Öffentlichkeit waren die wesentlichen Wertvorstellungen, die von Beginn an allen organisatorischen Maßnahmen des Archivs der Republik zugrunde gelegt wurden.

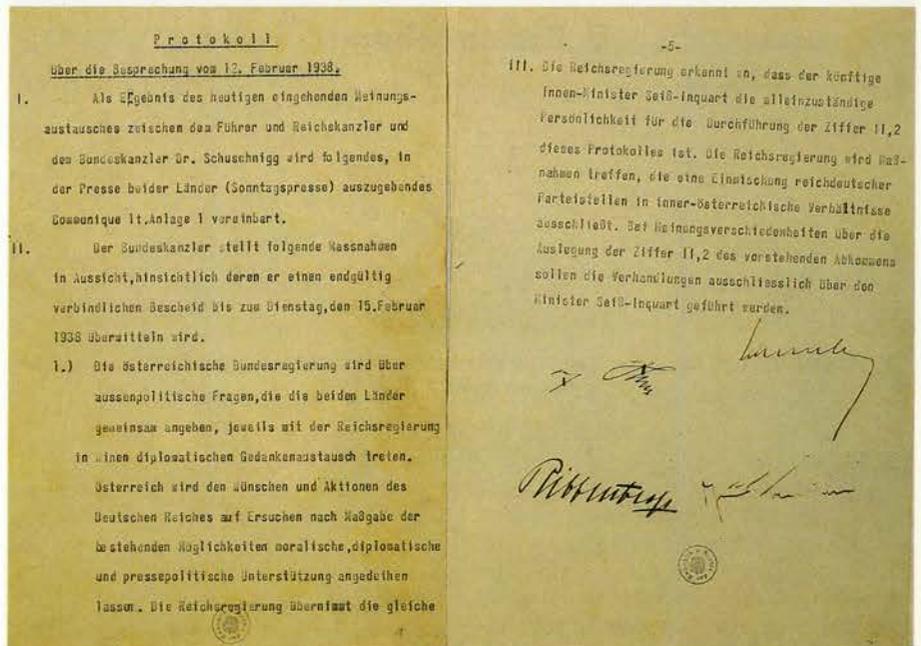
Diese Wertvorstellungen sollten in alle wichtigen Entscheidungen, die in Grundzügen den zukünftigen organisatorischen Aufbau des Archivs bestimmen sollten, einfließen. Vor- und Nachteile verschiedener Modelle wurden gleichsam auf dem „Reißbrett“ analysiert und gegeneinander abgewogen. Es darf an dieser Stelle noch einmal daran erinnert werden, daß während der ersten Jahre der Großteil der Archivbestände der Ersten, aber auch der Zweiten Republik noch von den anderen Archiven des Österreichischen Staatsarchivs betreut wurde und die räumliche und organisatorische Zusammenführung erst mit der Besiedlung des Neubaus erfolgen konnte. Daß Planungen über Organisation und Aufbau sämtlicher Bestände überhaupt möglich waren, ist der Mithilfe vieler Mitarbeiter aus diesen Archiven und deren Informationen über Umfang und Beschaffenheit der unzähligen „Republikbestände“ zu verdanken.

### Übersiedlung des Archivs der Republik in den Neubau

In ein neues Gebäude einzuziehen bedeutet an sich schon ein kleines Abenteuer. Als „Marschgepäck“ kilometerlange Aktenberge mitzuführen ist ein Abenteuer der besonderen Art. Aus allen Archiven des Österreichischen Staatsarchivs wurde im Sommer 1987



Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927. Dieser Tag war nicht nur eine Katastrophe für die Republik, sondern es gingen auch wertvollste Archivalien zugrunde.



Protokoll über die Besprechung des österreichischen Bundeskanzlers Kurt Schuschnigg mit Adolf Hitler im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden am 12. Februar 1938.

## I. Proklamation

**Angesichts der Tatsache,**  
daß der Anschluß des Jahres 1938 nicht wie dies zwischen zwei souveränen Staaten selbstverständlich ist, zur Wahrung aller Interessen durch Verhandlungen von Staat zu Staat vereinbart und durch Staatsverträge abgeschlossen.

sondern durch militärische Bedrohung von außen und dem hochverräterischen Terror einer nazifaschistischen Minderheit eingeleitet, einer wehrlosen Staatseinheit abgepreßt und abgepreßt.

endlich durch militärische kriegsmäßige Besetzung des Landes dem hilflos gewordenen Volke Österreichs aufzugesunden worden ist.

**angesichts der weiteren Tatsachen,**  
daß die so vollzogene Annexion des Landes sofort mißbraucht worden ist,

alle zentralen staatlichen Einrichtungen der ehemaligen Bundesrepublik Österreich, seine Ministerien und sonstigen Regierungseinrichtungen zu beseitigen und deren Bestände nach Berlin wegzuführen, so dem historisch gewordenen einheitslichen Bestand Österreichs aufzulösen und vollkommen zu zerstören.  
Österreichs Hauptstadt Wien, die vielhundertjährige gloriose Residenzstadt, zu einer Provinzstadt zu degradieren, die Bundesländer aller ihrer geschichtlichen Selbstregierungsrechte zu berauben und zu willkürlichen Verwaltungsregeln unterwerfen und dem Volke unverantwortlicher Stalthalter zu machen,

**und darüber hinaus angesichts der Tatsachen,**

daß diese politische Annexion Österreichs zur wirtschaftlichen und kulturellen Bereicherung Wiens und der österreichischen Bundesländer ausgenutzt und mißbraucht worden ist, die Österreichische Nationalbank aufzubrechen und ihren Goldschatz nach Berlin zu entführen, alle großen Unternehmungen Österreichs reichsdeutschen Firmen einzuverleiben und so das österreichische Volk aller selbstständigen Verfügung über die natürlichen Quellen seines Wohlstandes zu berauben,

daß dieser Mißbrauch endlich dem österreichischen Volke auch seine geistigen und kulturellen Hinterlassenschaften, die es unermesslichen Kunst- und Kulturschätze des Landes, welche selbst der harte Friede von Saint-Germain durch ein 20jähriges Verbot vor jeder Veräußerung geschützt hat, der Verschleppung außer Landes preisgegeben hat,

**und endlich angesichts der Tatsache,**  
daß die nationalsozialistische Reichsregierung Adolf Hitlers kraft dieser völligen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Annexion des Landes

das macht- und willenlos gemachte Volk Österreichs in einen sinn- und aussichtslosen Eroberungskrieg geführt hat, den kein Österreicher jemals gewollt hat, jemals voraussehen oder gutzuheißen in stand gesetzt war, zur Bekriegung von Völkern, gegen die kein wahrer Österreicher jemals Gefühle der Feindschaft oder des Hasses hegebt hat,

in einen Eroberungskrieg, der von den Eisfeldern des hohen Nordens bis zu den Sandwüsten Afrikas, von der stürmischen Küste des Atlantiks bis zu den Felsen des Kaukasus viele Hunderttausende der Söhne unseres Landes, beinahe die ganze Jugend- und Mannekraft unseres Volkes, bedenkenlos hingeopfert hat,

um zum Schlusse noch unsere heimatlichen Berge als letzte Zuflucht gescheiterter Katastrophopolitiker zu benutzen und kriegerischer Zerstörung und Verwüstung preiszugeben,

**angesichts dieser Tatsachen und in Hinblick darauf,**

daß durch die drei Weltmächte in wiederholten feierlichen Deklarationen, insbesondere in der Deklaration der Krimkonferenz und in der Konferenz der Außenminister Hull, Eden und Molotow zu Moskau Oktober 1943 festgelegt worden ist:

„Die Regierungen Großbritanniens, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika kamen überein, daß Österreich, das erste freie Land, das der Hitlerischen Aggression zum Opfer gefallen ist, von der deutschen Herrschaft befreit werden muß.“

Sie betrachten den Anschluß, der Österreich am 15. März 1938 von Deutschland aufzugesunden worden ist, als null und nichtig.

Sie geben ihrem Wunsche Ausdruck, ein freies und wiederhergestelltes Österreich zu sehen und dadurch dem österreichischen Volke selbst, ebenso wie anderen benachteiligten Staaten, vor denen ähnliche Probleme stehen werden, die Möglichkeit zu geben, diejenige politische und wirtschaftliche Sicherheit zu finden, die die einzige Grundlage eines dauerhaften Friedens ist.“

**Angesichts der angeführten Tatsachen und in Hinblick auf die feierlichen Erklärungen der drei Weltmächte, denen sich inzwischen beinahe alle Regierungen des Abendlandes angeschlossen haben, erlassen die unterzeichneten Vertreter aller antifaschistischen Parteien Österreichs ausnahmslos die nachstehende**

**Unabhängigkeitserklärung.**  
Art. I: Die demokratische Republik Österreich ist wiederhergestellt und im Geiste der Verfassung von 1920 einzurichten.

## II. Kundmachung

Im Einvernehmen ausnahmslos aller antifaschistischen Parteien Österreichs und damit im Sinne und Willen der großen Mehrheit des österreichischen Volkes und in Übereinstimmung mit der Deklaration der Moskauer Konferenz:

„Die Regierungen Großbritanniens, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika geben ihrem Wunsche Ausdruck, ein freies und unabhängiges Österreich wiederhergestellt zu sehen.“

wird mit der Aufgabe, die selbständige und unabhängige Republik Österreich auf den Trümmern des Hitlerregimes wieder aufzurichten, die nachfolgende Provisorische Regierung eingesetzt:

1. Staatskanzlei (Präsidium, auswärtige Angelegenheiten, Heerwesen):

Staatskanzler: Dr. Karl Renner S.D.  
Politischer Beirat des Staatskanzlers: Staatssekretäre ohne Portfeuille:  
Dr. Adolf Schärf S.D.  
Leopold Kunschak C.S.  
Johann Koplenig K.P.  
eine Stelle offen L.B.  
Unterstaatssekretär für Heerwesen: Oberstleutnant Dr. Franz Winterer  
2. Staatsamt für Inneres: Staatssekretär: Franz Honner K.P.  
Unterstaatssekretäre: Oskar Helmer S.D. eine Stelle offen C.S.  
3. Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung, und für Kultusangelegenheiten: Staatssekretär: Ernst Fischer K.P.  
Unterstaatssekretäre: Dr. Karl Lugmayer C.S. Josef Eisenhans S.D.

Art. II: Der im Jahre 1938 dem österreichischen Volke aufzugesundene Anschluß ist null und nichtig.

Art. III: Zur Durchführung dieser Erklärung wird unter Teilnahme aller antifaschistischen Parteien Österreichs eine Provisorische Staatsregierung eingesetzt und vorbehaltlich der Rechte der besetzenden Mächte mit der vollen Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt betraut.

Art. IV: Vom Tage der Kundmachung dieser Unabhängigkeitserklärung sind alle von Österreichern dem Deutschen Reiche und seiner Führung geleisteten militärischen, dienstlichen oder persönlichen Gelübnisse nichtig und unverbindlich.

Art. V: Von diesem Tage an stehen alle Österreicher wieder im staatsbürgerlichen Pflicht- und Treueverhältnis zur Republik Österreich.

In pflichtgemäßer Erwägung des Nachsatzes der erwähnten Moskauer Konferenz, der lautet:

„Jedoch wird Österreich darauf aufmerksam gemacht, daß es für die Beteiligung am Kriege auf selten Hitlerdeutschlands Verantwortung trägt, der es nicht entgehen kann, und daß bei der endgültigen Regelung unvermeidlich sein eigener Beitrag zu seiner Befreiung berücksichtigt werden wird.“

wird die einzusetzende Staatsregierung ohne Vorzug die Maßregeln ergreifen, um jeden ihr möglichen Beitrag zu seiner Befreiung zu leisten, sieht sich jedoch genötigt, festzustellen, daß dieser Beitrag angesichts der Entkräftung unseres Volkes und Entgitterung unseres Landes zu ihrem Bedauern nur bescheiden sein kann.

Wien, den 27. April 1945.

Urkund dessen die eigenhändigen Unterschriften der Vorstände der politischen Parteien Österreichs:

Für den Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie, nunmehr Sozialistische Partei Österreichs (Sozialdemokraten und Revolutionäre Sozialisten):

Dr. Karl Renner m.p.  
Dr. Adolf Schärf m.p.

Für den Vorstand der Christlichsozialen Volkspartei bzw. nunmehr Österreichische Volkspartei:

Leopold Kunschak m.p.  
Für die Kommunistische Partei Österreichs: J. Koplenig m.p.

Unterstaatssekretär für Kultus: Ministerialrat a. D. Ernst Hefel C.S.  
4. Staatsamt für Justiz: Staatssekretär: Dr. Josef Gerg partellos  
Unterstaatssekretäre: Dr. Altmann K.P. Dr. Max Scheffenecker S.D. Dr. Nagl C.S.  
5. Staatsamt für Finanzen: Staatssekretär: Ministerialrat a. D. Dr. Georg Zimmermann partellos  
Unterstaatssekretäre: drei Stellen offen für partellose Fachleute  
6. Staatsamt für Ackerbau und Forstwirtschaft: Staatssekretär: Rudolf Boehinger C.S.  
Unterstaatssekretäre: Alois Mentastl S.D. Laurenz Gerner K.P. eine Stelle offen L.B.

Archivs der Republik. Auch der Personalstand war während der Übersiedlung von einem ursprünglich kleinen Team durch Mitarbeiter aus anderen Archiven, die bislang dort die Bestände ab 1918 betreuten, auf seine zu diesem Zeitpunkt geplante Größe angewachsen. Das Ende der Übersiedlungsarbeiten markiert daher einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Archivs der Republik. Von nun an galt es, die Verwaltung sämtlicher Bestände wahrzunehmen und das Archiv organisatorisch und personell zu einer Einheit zu verschmelzen.

## Konsolidierungsphase

Eine Vielzahl von Zeitungsberichten dokumentierte in den Jahren 1987 bis 1992 das starke öffentliche Interesse, das nicht nur den Einrichtungen des neuen zentralen Archivgebäudes, sondern auch dem neuen Archiv der Republik entgegengebracht wurde. Bereits monatelang vor der offiziellen Eröffnung des Neubaus am 28. April 1988, aber insbesondere während der darauffolgenden vier Jahre, standen Besichtigungen, Führungen und Veranstaltungen auf der Tagesordnung. Die Funktionalität des Neubaus, aber auch des Archivs der Republik stand auf dem Prüfstand.

Um die Öffentlichkeit zu informieren, veranstaltete das Archiv der Republik vom 11. bis 13. September 1989 drei „Informationstage“. Am ersten Tag wurde die Ausstellung „Österreich im Nationalsozialismus – Dokumente zur Wirtschaft 1938–1945“ eröffnet. Ein weiterer Schritt, in der Öffentlichkeit um mehr Verständnis für die Leistungen und Aufgaben eines Archivs zu werben, war ein „Tag der offenen Tür“ am 12. September. Bei dieser Gelegenheit konnte man die Arbeitsräume und Depots des Archivs der Republik aus der Nähe kennenlernen. Gleichzeitig fand im großen Vortragssaal eine Präsentation des Archivs der Republik unter dem Titel „Archivmanagement im Archiv der Republik“ statt, zu der Historiker der Universitäten sowie Vertreter aus den „Partnerinstitutionen“ (Verwaltung, Archive) eingeladen wurden. Mitarbeiter des Archivs berichteten über ihre Archivarbeit und nahmen zu Fra-

## Proklamation und Kundmachung der Provisorischen Staatsregierung der Republik Österreich vom 27. April 1945.

sämtliches Schriftgut ab 1918 ausgesondert und in den Neubau verbracht. Dieses bildete nunmehr gemeinsam mit den Beständen, die in den Jahren 1984 bis 1986 vom Archiv der Republik in der Andreasgasse übernommen und ebenfalls nach Erdberg verbracht wurden, die Gesamtorganisation „Archiv der Republik“. Die Übersiedlungsarbeiten dauerten kaum vier Monate und waren

im großen und ganzen im September 1987 abgeschlossen.

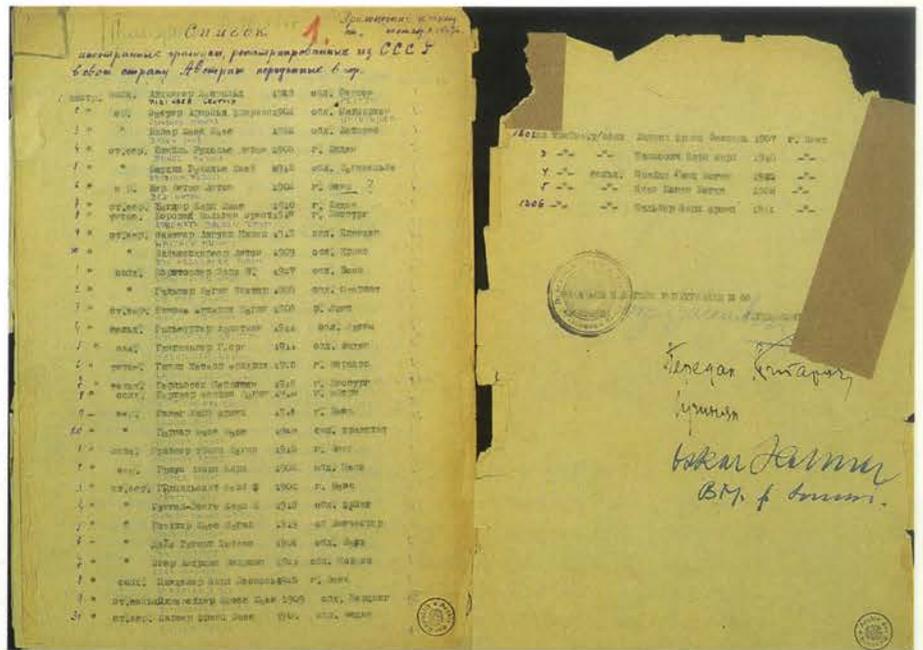
Mehr als 130.000 Kartons oder Faszikel Aktenschriftgut und mehr als ein Kilometer Geschäftsbücher (Protokolle, Indizes, Elenche, Fremdnummernbücher) und Findbehelfe waren in den Neubau verbracht worden und bildeten das Bestandsvolumen des

gen Stellung. Am 13. September waren hochrangige Archivare zu Gast. Eine Sektion des Internationalen Archivrates, nämlich die der Archivare internationaler Organisationen, bekundeten im Rahmen einer Arbeitstagung ihr Interesse am Archiv der Republik.

Das Archiv der Republik hatte offensichtlich einiges zu bieten: Unter anderem praktische Erfahrungen im Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in einem zeitgenössischen Archiv. In Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Bundeskanzleramtes, der jetzigen Abteilung IV/10, wurde bereits in den ersten Jahren der Einsatz der ADV im Archiv planmäßig betrieben. Ein Archivprogramm, das im Haus entwickelt wurde und auf die Bedürfnisse einer modernen Archivverwaltung zugeschnitten war, erntete unter dem Namen PROFIDEA (= Programm für Information, Dokumentation und Erschließung im Archiv) allgemeine Anerkennung. Mehrmals adaptiert und netzwerkfähig gemacht, ist dieses Programm auch heute noch ohne nennenswerte Zwischenfälle oder Störungen im Einsatz. Die EDV bot aber auch, neben der internen Verwaltung und der Datenaufnahmen zu den einzelnen Aktenbeständen, eine weitere wichtige Möglichkeit: Ein Arbeitsplatz wurde technisch so ausgestattet, daß die Herausgabe einer Publikationsreihe, nämlich der „Informationen des Archivs der Republik“, in durchaus professioneller Qualität möglich wurde. Gegenwärtig liegen vier Bände in dieser Reihe vor.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit wurde der qualitative und quantitative Ausbau des Archivs der Republik keineswegs vernachlässigt. Seit der Übersiedlung des Archivs der Republik in den Neubau hat sich durch regelmäßige Aktenübernahmen aus den Ministerien das Bestandsvolumen nahezu verdoppelt. Derzeit betreut das Archiv der Republik mehr als 235.000 Kartons und Faszikel Aktenschriftgut sowie fast 4,5 Kilometer Geschäftsbücher und Karteien. Diese Neuzugänge zeitgeschichtlichen Aktenschriftguts lockten auch immer mehr Interessenten in das Archiv der Republik.

Orientierung nach außen, ständige Suche nach Verbesserungen nach innen, Kritik- und Dialogfähigkeit sowie Fachkompetenz aller Mitarbeiter



Transportliste vom ersten offiziellen Heimkehrertransport aus der Sowjetunion vom 12. September 1947; in zyrillischer Schrift mit teilweise lateinischer Übersetzung der Familiennamen.



Von der KPÖ inspirierte Demonstration am Minoritenplatz gegen das Vierte Lohn- und Preisabkommen am 26. September 1950.



REPUBLIK ÖSTERREICH  
DER BUNDESKANZLER

Zl. 6 9 4 4 - Pr.1a/55

Präsidentenkanzlei  
Eing. 12. SEP 1955  
13158

12. September 1955

12841/b

Hochverehrter Herr Bundespräsident!

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Burgtheaters am Ring findet am Freitag, den 14. Oktober 1955, um 19.30 Uhr, der feierliche Eröffnungsakt des wiederaufgebauten Burgtheatergebäudes in Wien statt. Darüber hinaus wird ein analoger Akt am Samstag, den 5. November 1955, um 11.00 Uhr vormittags im wiederaufgebauten Gebäude des Staatsopertheaters am Ring veranstaltet werden.

Namens der Österreichischen Bundesregierung erlaube ich mir, die Bitte zu stellen, diesen beiden feierlichen Veranstaltungen, in deren Rahmen unsere durch die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges vernichteten größten Kulturinstitute, deren Bestand für das österreichische Volk von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung ist, der Öffentlichkeit wiedergegeben werden sollen, persönlich anzuwohnen.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, einer zusagenden Antwort entgegensehen zu dürfen, zeichne ich, hochverehrter Herr Bundespräsident, in steter ausgezeichnete Hochschätzung

An  
Herrn Bundespräsidenten  
Dr. h. c. Theodor Körner,  
Wien I.

Einladungsschreiben des Bundeskanzlers Julius Raab an Bundespräsident Theodor Körner anlässlich der Wiedereröffnung von Burgtheater und Staatsoper.

haben die Leistungsfähigkeit dieses Archivs der Republik in den vergangenen Jahren bestimmt. Da das Archiv der Republik ein „lebendes Archiv“ ist, in dem immer wieder neue, aktuelle Schriftgüter der Verwaltung übernommen und für die Forschung erschlossen werden, wird sich diese Einrichtung in einer sich wandelnden Gesellschaft anpassen müssen: An neue Formen

von Schrift- und Datenträgern oder an neue Methoden der Archivierung.

### Übernahme des Archivgutes

Eine der zentralen Aufgaben des Archivs der Republik besteht in der

Übernahme von archivreifem Schriftgut aus den aktenproduzierenden Stellen. Dabei handelt es sich in der Regel um Aktenmaterial, das in den einzelnen Behörden oder Dienststellen nicht mehr für den laufenden Geschäftsverkehr benötigt wird. Nach wieviel Jahren die Akten dem Archiv zur Verwahrung angeboten werden, ist derzeit durch kein Archivgesetz geregelt, sondern ist von Organisation zu Organisation unterschiedlich. Dies hängt nicht zuletzt von den Kontakten der Archive mit der Verwaltung und den Lagerkapazitäten in den Registraturen der aktenproduzierenden Stellen ab. Aber auch als sensibel eingestufte Materialien, wie beispielsweise des Bundesministeriums für Landesverteidigung, des Innenministeriums oder des Außenamtes finden relativ spät ihren Weg in die Archivspeicher.

Regelmäßige Kontakte, die auch als Vorbereitung für die Übernahme von Akten betrachtet werden können, ergeben sich aus den Skartierungsabsichten der aktenproduzierenden Stellen. Nach der geltenden Kanzleiordnung ist nämlich vor Skartierung und der physischen Vernichtung von Akten das Einvernehmen mit dem Österreichischen Staatsarchiv und somit die Zustimmung des dafür zuständigen Archivs der Republik einzuholen. Da eine solche Aktenauswahl, also eine Skartierung nach den geltenden Richtlinien nach frühestens sieben Jahren möglich ist und bis dahin alle Materialien in den Registraturen aufzubewahren sind, verwahrt das Archiv der Republik derzeit keine Akten aus den Jahren ab 1987.

Sind die aktenproduzierenden Stellen auf die Lagerkapazitäten des Archivs der Republik angewiesen, werden auch sehr junge Aktenjahrgänge (ca. 10 Jahre) ins Archiv der Republik übernommen. Um die Registraturen in den Ministerien zu entlasten, wurde nämlich dem Archiv der Republik ein sogenanntes Zwischenarchiv organisatorisch angegliedert. In diesen räumlich von den Speicherräumen des Hauptarchivs getrennten Bereichen lagern Akten, die sich nicht in der alleinigen Verfügungsgewalt des Archivs der Republik befinden. Diese Räumlichkeiten haben den Charakter einer „Zwischenlagerung“, sie sind zu gleichen Teilen Registratur und Archiv.